

Johnston Office

THEORIE

US-amerikanische Zensurbehörde des Motion Picture Industry — 1930–1968 Kontrollinstanz für Filminhalt nach Moral Code. Schärfste Filmzensur der Hollywood-Ära.

Die Johnston Office — benannt nach ihrem Leiter Eric Johnston — war zwischen 1930 und 1968 die zentrale Zensurinstanz der amerikanischen Filmindustrie. Ein Drehbuchautor, der eine Szene schrieb, die auch nur andeutete, dass zwei unverheiratete Menschen ein Bett teilen, musste damit rechnen, dass ein Censor sie strich. Das war alltägliche Realität. Die Office administrierte streng den Motion Picture Production Code — jenes moralische Regelwerk, das bestimmte, was auf amerikanischen Leinwänden passieren durfte und was nicht. Praktisch funktionierte das so: Bevor eine Production in die Lichttechnik ging, musste das komplette Drehbuch zur Genehmigung eingereicht werden. Die Office-Mitarbeiter lasen jede Zeile, markierten Problematisches — Fluchen, zu freizügige Küsse, Anspielungen auf Sexualität, Gewalt, sogar bestimmte politische Äußerungen — und forderten Umschreibungen. Wurde eine fertige Kopie ohne Genehmigung vorgelegt, drohte wirtschaftliche Vernichtung: Kinos durfte der Film nicht in die Säle. Das war kein zahnloser Vorwurf, sondern existenzielle Drohung für Studios und Produzenten. Die Office hielt die Geldquellen zu. Die Auswirkungen sah man überall: Betten wurden durch zwei einzelne ersetzt, wenn ein Paar darin hätte liegen dürfen. Kuss-Szenen wurden auf drei Sekunden limitiert. Schauspieler mussten beim Küssen mindestens einen Fuß auf dem Boden halten — eine echte Regel. Dialoge wurden so zensiert, dass manche Szenen stilistische Verrenkungen brauchten, um noch Sinn zu ergeben. Für Regie und DoP war das am Set unmittelbar spürbar: Die Schauspielerin durfte den Kopf nicht in einem bestimmten Winkel halten, weil das als zu «suggestiv» galt. Ab Mitte der 1960er Jahre bröckelte das System. Independents, europäische Filme, Fernsehen — der gesellschaftliche Druck und neue Konkurrenz machten die starre Kontrolle zunehmend absurd. 1968 wurde die Johnston Office durch ein Ratingsystem ersetzt, das weniger präventiv, mehr informativ arbeitete. Aber zwei Jahrzehnte lang hatte dieses Büro die visuelle Sprache Hollywoods geprägt, Regisseure und Kameramänner zu Umwegen gezwungen und damit paradoxerweise oft zu kreativeren, subtileren Lösungen geführt — versteckte Bedeutungen, suggestive Schnitte statt expliziter Bilder. Was die Office als Verlust sah, war manchmal künstlerischer Gewinn.